



Stippengrashüpfer (*Chorthippus vagans*)

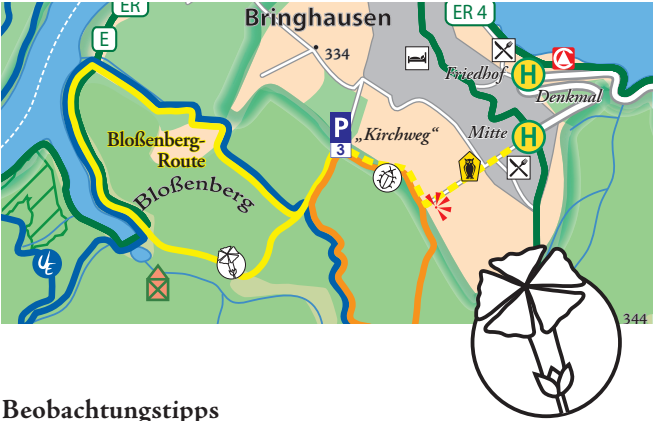
Leben im Fels

Die Tierwelt dieses außergewöhnlichen Lebensraums ist ebenso wie die Pflanzen an die besonderen Bedingungen der Felsen angepasst. Wärmeliebende Reptilienarten wie Zauneidechse oder Schlingnatter können mit viel Glück beim Sonnenbad beobachtet werden.

Die Insektenwelt ist mit Ameisenlöwe und dem seltenen Stippengrashüpfer hoch spezialisiert. Letzterer hat hier ebenso wie die Pfingstnelke seit der nacheiszeitlichen Steppezeit überdauert.



Zauneidechse (*Lacerta agilis*)



Beobachtungstipps

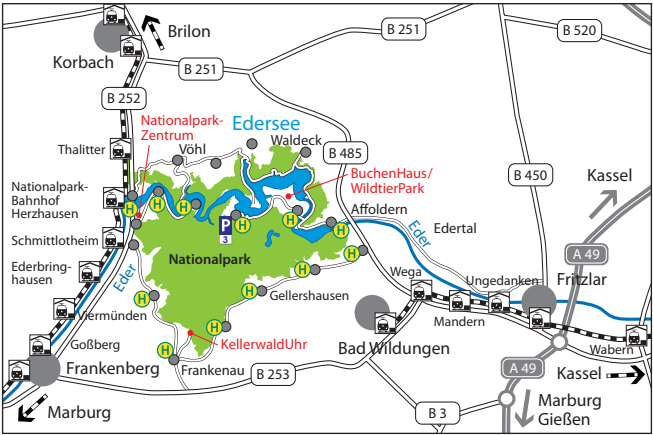
Die knapp vier Kilometer lange Bloßenberg-Route führt zu dem größten Vorkommen der Pfingstnelke in Hessen. Startpunkt ist der Nationalpark-Eingang Kirchweg bei Edertal-Bringhausen (P3, 51.17153, 8.985955). Auf den steil zur Banfe-Mündung abfallenden Felsen können aufmerksame Wanderer von etwa Mitte Mai bis Mitte Juni blühende Nelken entdecken. In dieser Zeit bietet die Nationalparkverwaltung auch geführte Wanderungen zu den Pfingstnelken an. Für die Bloßenberg-Route ist festes Schuhwerk empfehlenswert. Weitere Pfingstnelkenfluren findet man am „Nelkenstieg“ bei Asel, am „Klausberg“ bei Hemfurth sowie am „Sonderrain“ und am „Bilstein“ bei Bad Wildungen.



Wanderung mit dem Ranger in den Nationalpark

Wichtiger Hinweis

Die Pflanzenwelt der Felsen – besonders die Pfingstnelke – ist äußerst empfindlich. Es versteht sich von selbst, dass die Wege nicht verlassen werden dürfen. Helfen Sie mit, **Störungen zu vermeiden** und die wertvollen Naturschätze auch für zukünftige Generationen zu bewahren!



Anreise mit öffentlichem Personennahverkehr: www.nvv.de
Haltestelle Edertal-Bringhausen Mitte
Wir sind „Fahrtziel Natur-Gebiet“.

Impressum
Nationalpark Kellerwald-Edersee, Laustraße 8, 34537 Bad Wildungen
Telefon: 05621 9040-0 | Fax: 05621 9040-119
E-Mail: info@nationalpark.hessen.de
Internet: www.nationalpark-kellerwald-edersee.de
www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de
Fotos: cognitio (Titel, 2, 4, 5), M. Delpho (6 u.), A. Frede (6 o.), R. Kubosch (3), Nationalparkamt (7)
Kartographie, Gestaltung: cognitio Kommunikation & Planung GmbH, www.cognitio.de
Text-Entwurf: Ralf Kubosch
10. Auflage, Dezember 2020, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



JUWEL IM FELS

Wo die Pfingstnelke blüht ...


Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur

• Alte Buchenwälder und
Buchenwälder der Karpaten
• und anderer Regionen Europas
• Welterbe seit 2011

Nationale
Naturlandschaften



Nationalpark
Kellerwald-Edersee





Pfingstnelken am Bloßenberg

Pfingstnelke – Juwel im Fels

Der Nationalpark Kellerwald-Edersee ist als Reich der urigen Buchen bekannt. Darüber hinaus hat die reiche Gliederung der Landschaft eine Vielfalt weiterer Lebensräume entstehen lassen. Entlang des Edersees ragen die Steilhänge des Edertals auf. Felsen und Schutthalden aus Tonschiefer und Grauwacke bestimmen das Bild. An den Süd- und Westhängen gedeiht unter extremsten Lebensbedingungen die seltene und stark bedrohte Pfingstnelke (*Dianthus gratianopolitanus*).

Diese prachtvolle Pflanze, Urmutter unserer Gartennelken, kommt nur in Mitteleuropa vor. Weit mehr als die Hälfte des Weltbestandes dieser jahrtausendealten, seltenen Reliktpflanze wächst in Deutschland. Sie gilt als Juwel der Kellerwald-Region. Hier an der Nordgrenze ihrer Verbreitung hat die Pfingstnelke ihr größtes hessisches Vorkommen. Etwa Mitte Mai bis Mitte Juni erfreut sie hier die Besucher mit ihrer leuchtenden Farbe.

Leben im Extremen

Schwierigste Daseinsbedingungen prägen das Leben in den Felsfluren. Schutz vor Sonnenstrahlung, Frost, Trockenheit und Schlagregen gibt es hier kaum. Schatten, Wasser und Nährstoffe sind Mangelware. An der ungeschützten Fels-oberfläche können im Sommer über +60 °C herrschen, im Winter fallen die Temperaturen nicht selten unter –20 °C. Diese extremen Temperaturunterschiede fordern besondere Anpassungen und Schutzmechanismen. Die Wuchsform der Pfingstnelke ist daher oft gedrun-gen, ihr Wurzelwerk ist stark verzweigt und reicht tief in feinste Felsspalten hinein.

Zur Minderung der Verdunstung sind die Blätter der Pflanz-en meist sehr klein, sehen aus als seien es Nadeln. Sie sind mit einer Wachsschicht überzogen, die zusätzlich vor dem Austrocknen schützt. Feine Härchen auf den Blättern reflek-tieren das Sonnenlicht und schützen vor Wind.



Der Käfer hilft als Pollenfresser bei der Bestäubung.



Vielfältige Felslandschaft

Der Kellerwald ist ein östlicher Ausläufer des Rheinischen Schiefergebirges, entstanden vor über 300 Mio. Jahren. In Jahr-millionen haben sich Bäche und Flüsse tief in das Gebirge eingeschnitten und oft schroffe Klippen und Felsgrate her-ausmodelliert. Besonders die sonnigen Steilhänge sind karg und besitzen oft nur wenig oder keine Erde, auf der Pflanzen ihre Wurzeln schlagen können. Kein Fleck im Fels bleibt jedoch unbesiedelt. Selbst vermeint-lich „nackte“ Felsoberflächen sind bei genauerem Hinsehen dicht von bunten Lebensgemeinschaften aus Flechten und Moosen bewachsen. Diese Standorte mit ihren extremen Be-dingungen sind seit den Eiszeiten jahrtausendelang nahezu unverändert geblieben. Die hier lebenden Tier- und Pflan-zenarten sind Relikte aus längst vergangenen Zeiten. Ihr Lebensraum war nie einer starken menschlichen Nutzung ausgesetzt und ist daher weitestgehend in seinem Urzustand erhalten.

Knorrige, uralte Traubeneichen, deren Wachstum hier stark eingeschränkt ist, bilden lichte Laubwaldinseln. Nur wenige Baum- und Straucharten wie Mehlbeere, Elsbeere, Birke und Zitterpappel könnnen neben der Eiche den widrigen Be-

dingungen trotzen. Auf dem kargen Fels überdauern auch Rosen, Wacholder und die seltene Felsenmispel.

Die offenen Felsfluren des nördlichen Kellerwaldes werden vor allem von unscheinbaren Gräsern wie Drahtschmiele oder Schafschwingel geprägt. Dazwischen, auf Felsbänken und Vorsprüngen, wächst die Pfingstnelke. Die Felsspal-ten sind von unscheinbaren Streifenfarnen besiedelt. In den offenen Fels- und Steinschuttfluren wachsen Blasses Habichtskraut und Pflanzen südlicher Herkunft wie Astlose Graslilie oder Schwalbenwurz.

Vor über 120 Jahren wurden hier Kiefern von Menschen gepflanzt und ausgesät. Im Rahmen der Naturschutzgroß-projekts Kellerwald-Region wurden diese per Helikopter schonend aus dem Fels genommen, da sie die Pfingstnelken durch Nadelfall zu ersticken drohten.



Pfingstnelke (*Dianthus gratianopolitanus*)